



Sozialforschungsstelle Dortmund
Zentrale wissenschaftliche Einrichtung

tu technische universität
dortmund



Einstieg in die Technikfolgenabschätzung des Web 2.0: Konzeption des Web 2.0 als soziale Innovation

Aufbau der Argumentation

1. Hintergrund: Potenziale des Web 2.0 für e-Inclusion
2. Was ist neu am Web 2.0?
3. Was ist eine soziale Innovation?
4. Fassung des Web 2.0 als soziale Innovation
5. Nutzung des Web 2.0 zur e-Inclusion
6. Perspektiven der Technikfolgenabschätzung

1. Hintergrund: Potenziale des Web 2.0 für e-Inclusion

- Zwei EU-geförderte Projekte zur Unterstützung von e-Inclusion
- Gemeinsamer Ansatzpunkt: „Telecenters“
- Web 2.0-Applikationen als niedrighschwellige Technologien
- Ansatzpunkt ist die Nutzeraktivierung
- Es stellte sich jedoch die Frage, was das Web 2.0 eigentlich ist. Und vor allem: Warum eignen sich dessen Anwendungen besser als „alte“ Anwendungen? Wie ist dabei das Verhältnis von Technologie und Nutzung zu bewerten?

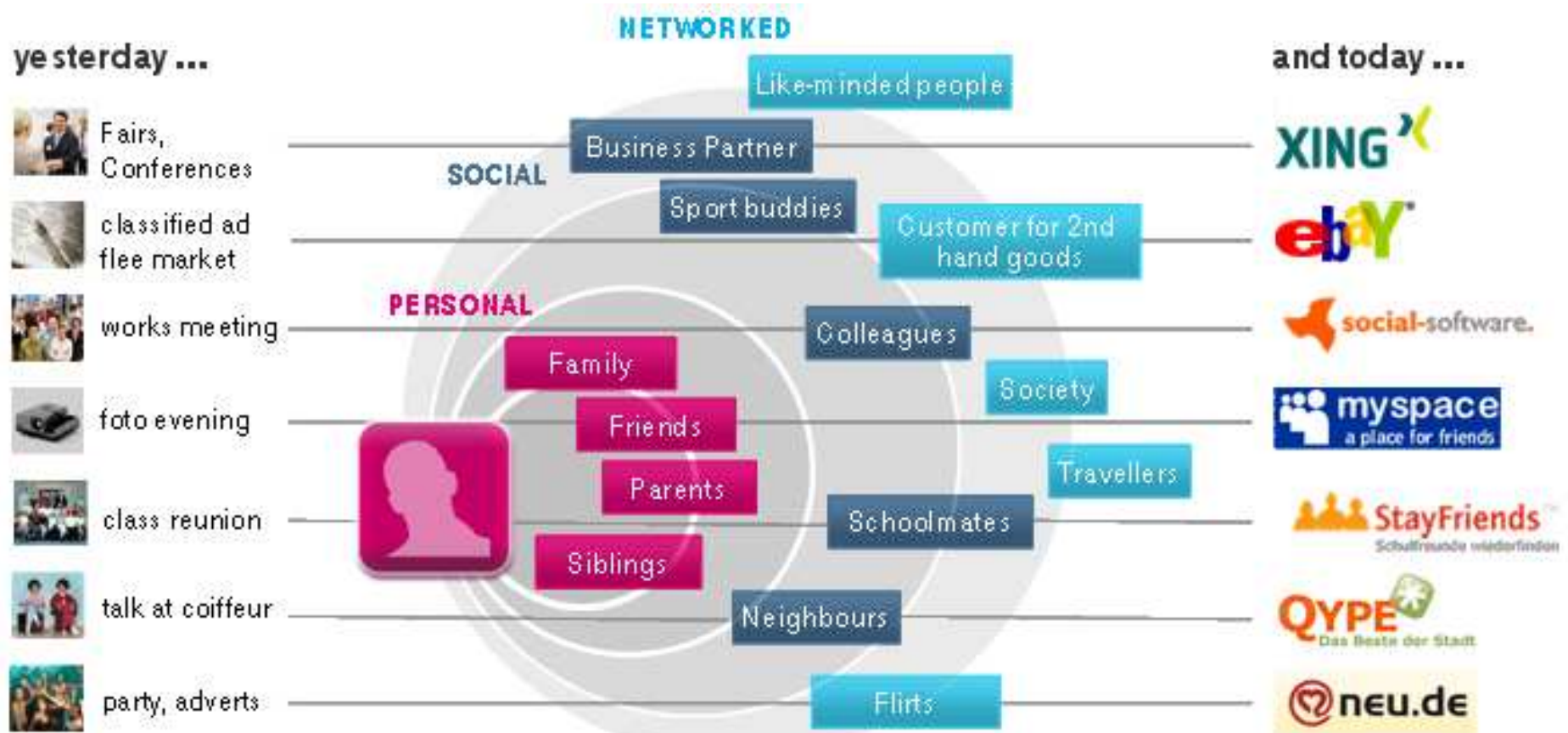
2. Was ist neu am Web 2.0?



Tag Cloud umfasst:

- Angebote
- Gestaltungsprinzipien
- Technologien
- Nutzungsphänomene

2.1 Differenzansätze



in: Joachim Horn. T-Mobile International AG – Vortrag 2006

2.2 Einstieg in eine Definition des Web 2.0 aus Sicht der Innovationsforschung

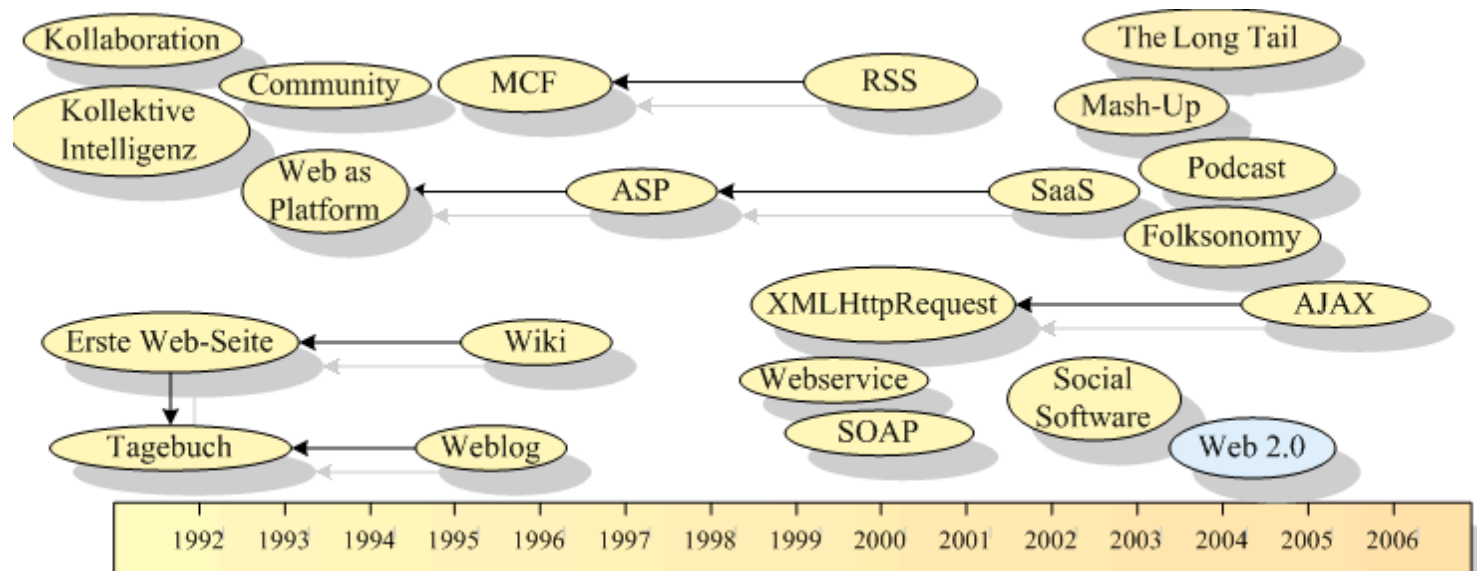
- Technologische Ebene:
Ist das Web 2.0 eine technologische Innovation?
- Soziale Ebene:
Ist das Web 2.0 eine Innovation auf der Ebene der Technik*nutzung*?



- Wolfgang R. Langenbucher (1985: 272) „technische Infrastruktur“
- Herbert Kubicek (1997: 33): „Medien erster und zweiter Ordnung“
- Irene Neverla (1998: 29 f.): „Vergesellschaftung“
- Werner Wirth und Wolfgang Schweiger (1999: 46): „Spielregeln“

2.3 Technologische Ebene

- Fast alle Angebote, die heute dem Web 2.0 zugerechnet werden, waren auch schon zu Beginn des Internet technisch möglich
- Web 2.0 ist oft „low tech“



Quelle: wikipedia

2.4 Soziale Ebene

Wichtige Rahmenbedingungen:

- Quantitative Verbreiterung der Nutzerschicht des Internet
- Qualitative Veränderung der sozio-demographischen Merkmale der Nutzer des Internet („Normalisierung“)



2.5 Soziale Ebene: Analyseraster

Ebene	Wiki	Blog	community
Software			
Inhalte			
Angebot			
Innovation			



2.6 Fazit

- Mehrwert der untersuchten Applikationen liegt auf der sozialen Ebene, die Technik wirkt als Katalysator
- Innovation: User generated content: Nutzer avancieren zu Autoren, dazu: Einfachheit

3.1 Was ist eine Soziale Innovation?

„Eine soziale Innovation ist eine von bestimmten Akteuren bzw. Akteurskonstellationen ausgehende intentionale, zielgerichtete Neukonfiguration sozialer Praktiken in bestimmten Handlungsfeldern bzw. sozialen Kontexten, mit dem Ziel, Probleme oder Bedürfnisse besser zu lösen bzw. zu befriedigen, als dies auf der Grundlage etablierter Praktiken möglich ist.“
(Howaldt / Schwarz 2010)

- Tatsächlich angewendet (soziale Akzeptanz)
- Routinisiert
- Zur besseren Bewältigung von Problemen
- Diffusion in unterschiedliche gesellschaftliche Teilbereiche

3.2 Was ist eine Soziale Innovation?

Unterschiede zu:

- Soziale Erfindung (nicht unbedingt angewendet)
- Sozialer Wandel (nicht unbedingt intendiert)

Soziale Innovationen sind nicht notwendigerweise „sozial erwünscht“

4.1 Fassung des Web 2.0 als Soziale Innovation

Web 2.0 als

- neue Nutzungsweise „alter Technologien“
- mit höheren Nutzerzahlen (auch: Internet-Zugänge)
- und neuer Nutzungsqualität (Produktion von Inhalten; Vernetzung)

Oder : „Die Systemanforderungen an das Web 2.0 waren der Nutzer 2.0, der selbst Zugangsgeschwindigkeit 2.0 und Zugangskosten 2.0 erforderte.“(Alby 2007)

4.2 Fassung des Web 2.0 als Soziale Innovation

Die Innovation besteht in der routinisierten, in diversen gesellschaftlichen Teilbereichen akzeptierten Anwendung der Web 2.0-Angebote durch Kommunikation von „user generated content“

- Neue Form von Zusammenarbeit und Kommunikation, die spezifische Problemlösungskapazitäten einbringt
- Dauerhafte Erweiterung computervermittelter Kommunikation, nach „one-to-one“ (E-Mail, FTP) und „one-to-many“ (World Wide Web) nun „many-to-many“ (Blogs, Wikis, Communities)
- Folge-Innovationen: z.B. kollektive Qualitätskontrolle in allen genannten Web 2.0 Angeboten

4.3 Fassung des Web 2.0 als Soziale Innovation

Mögliche Definition von Web 2.0 demnach:

Interaktive und kollaborative *Angebote* im Internet, die eine *breite* Nutzerschicht in die Erstellung von Inhalten einbeziehen

Web 2.0 Angebote haben ihre eigenen „Spielregeln“

- dezentralisierte Qualitätssicherung
- Nutzer werden zu Herausgebern und Redakteuren
- von Gatekeeping zu Gatewatching
- Neue (reflexive) Erwartungen des „Nutzers 2.0“

5. Nutzung des Web 2.0 zur „e-Inclusion“

- Einsatz von Web 2.0 Angeboten in „Telezentren“
- Förderung von selbstgesteuertem Lernen und sozialer Inklusion
 - Niedrigschwellige Zugänge und einfach nutzbare Software fördern die Integration von „digital illiterates“
 - Neue Bildungsperspektiven und Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Zielgruppen mit besonderen Schwierigkeiten
 - Professionalisierung des Personals („facilitators“)



Employment Toolkit
Key Competences For All



6. Perspektiven der Technikfolgenabschätzung

- Entstehung und Professionalisierung des Tätigkeitsfeldes „e-facilitator“ mit Schwerpunkt „Web 2.0“ (Zertifizierung, Curricula, Didaktik)
 - Impuls für Netzwerkbildung, national / international
 - Neuer Baustein im „Konzert“ regionaler / lokaler Beschäftigungspolitik und sozialer Inklusion
 - Bessere Inklusionschancen, z.B. in ländlichen Regionen und problematischen Stadtquartieren (?)
- Individuelle Ebene: Verstärkung des Trends zum „aktiv Lernenden“
- Gesellschaftliche Ebene: Potenzialerweiterung digitaler Inklusion als durch digitale Medien beförderte Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft durch Nutzung von Web 2.0-Angeboten



Sozialforschungsstelle Dortmund
Zentrale wissenschaftliche Einrichtung

tu technische universität
dortmund

Vielen Dank !

Christoph Kaletka
Bastian Pelka

kaletka@sfs-dortmund.de
pelka@sfs-dortmund.de